

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 48

Illustration: Nächste Nummer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

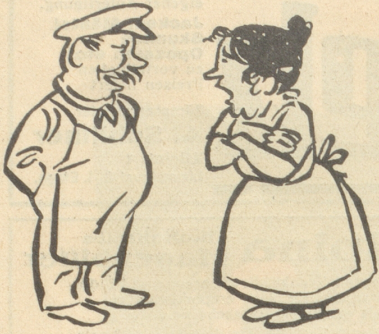
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Rägel: „Was ist ä das dräcks da die Kurjaal-Zinitiative, wo f' wieder Stimmzedel uesteilt händ für de Sündig? Sell mr wieder öppis wichtigs si, daß f'ehm en frönde Schnaage händ müesen ahänke und säb sell 's mr.“

Chueri: „Do hä mer's wieder! Die ganz Zit fauched und speuzled Jhr und d'Stadtrichter, daß 'r als Wibervoldch nüid chönd stimme und dänn chunt's us, daß 'r nüid ämol chönd de Stimmzedel lese, wänn en einzigs latinisches Usdrück! drufftoht.“

Rägel: „Wänn 'r amigs ä so ä langs Brööttsch händ, isch es ä sichers Zeie, daß 'r sälber nüid drus chönd.“

Chueri: „Die Kurjaal-Znazitibe ist länziert worde, daß i dr Schwiz wieder törf Köppli gspielt werde wie früehner, sitwublä, Rägel.“

Rägel: „Und über derigs Gaggelari-züg mueß a b g s t i m m t werde? Das wirt tenk ten Chueri und ten Feusi und ten Hund und kei Chaß nüit agah, ob ich gern will rößlispiele oder nüid; die sehed tenk nüid für mich? Oder?“

Chueri: „Merkwürdigerweise bin i ämol ganz Guerer werte Meinig, Rägel. Aber es ist halt doch ämol eidsginösslich verbotte worde, will das Volk der Hirten just kolumpiert worde wär —“

Rägel: „Affesache! I säbem Summer, won i wege Schiffsaß hä müesen uf Baden abe, si mr amigs an Chruden in Kurjaal ueghunte ga rößlispiele; aber wä mr scho en Näpi zwe verspielt händ d'Wuche dur, deswegen ist de Badmeister nüid z'churz cha und —“

Chueri: „Perse perse, do sind 'r ä no jung und schön gfi —“

Rägel: „Chömed mr nüid so tumm, Giftseuferi, agregante, und Kurrechnig si mr ä nüid schuldig bliebe und säb si mr.“

Chueri: „Mir san Mir —“

Rägel: „D'Röggelheicheni wo diheim die größt Hälfigschaberi gfi ist — die hett si ja um en halbe Franke mit eme glüenige Trachtstütte la z'Zehenägel usebuße — hät amigs gseit, wenn si verspielt hät: Zekt si mr im Bad, iez hauev mr 's obenie, mr chönd diheim dänn wieder huse.“

Chueri: „Aber es hät si halt doch es Kuzmitti konspirituiert under eme birüehnte Nationalrot, wo derigi Laster wott usrotte —“

Rägel: „Was Laster? Wer Laster? Dä sell mr 's nu zum Stand ane persönlü ä so cha säge, dem schlan i mit ere fule Räb grad de Goggs zäme und säb schlan i. Die Tuggemüsler, wo wänd brävner si als die Andere, hän i mir Lebzig uf dr Latt gha.“

Chueri: „Tüend 's Schnäuggli nüid z'wit uf, Rägel, de gliichlig ist au für 's güllentiniere, nähnd I wohl in acht.“

Rägel: „Wänn 'r mit em Stimmzedel verbichönd, so zahlst eventinell en halbe Liter, im andere Fal rüefi I vier Wuche lang Stündler und ali Spott und Schand na und säb rüef i.“

Lesefrüchte

Die „N. B.-Ztg.“ berichtet:

„Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden bekanntlich Frauen und unverheiratete Kinder unter 26 Jahren von den Vereinigten Staaten ansässigen Nichtamerikanern bei der Erteilung des Einwanderungsgichtvermerks bevorzugt.“

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß man Kinder über 26 Jahren und verheiratete Säuglinge fernzuhalten sucht.

In einem Blatt wird über die Beteiligung an einem Kaffee-Preisrätsel diskutiert. Dabei heißt es u. a.: „Die beste Lösung hatte Frä. Gertrud L. mit 6635 Wöhnen. Sämtliche 27 Preisträger sind benachrichtigt und im Schaufenster ausgehängt!“ — Hofentlich nicht zu hoch!

„Nehme die gegen Joh. Höng (Roll) in Ruffing gemachte beleidigende Aeußerung, daß er in zwei Jahren am Galgen hängt, zurück.“
Georg Bameskreiter.“

Im „L“ lesen wir: „Erfahrenes Mädchen, 23 Jahre, sucht leichte Beschäftigung in Geschäft, wo sie auch schlafen kann.“

Das erfahrene Mädchen scheint etwas unerfahren zu sein.

Der „S. A.“ vom 10. 9. 28 wußte zu berichten:

„Rätselhafter Todesfall. Am Sonntagabend ist eine 42jährige Ehefrau plötzlich gestorben, ohne vorher in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein.“

Sonderbar, höchst sonderbar!

Im „S. f. P.“ lese ich wörtlich: „Allen Untereien zum Troß traf am Sonntag ein kräftiger Stammhalter (Manfred) ein. Hoherfreut zeigen dies an ...“
Gibt es bei einer solchen Storchentwirtschafft wirklich noch Untereien?

„Kinder- und Frauenschuß wegen Reparatur acht Tage geschlossen“ meldet eine ostschweizerische Zeitung.

Das „B. L.“ schreibt über einen Unglücksfall: „Ein Knabe wurde von einem Stein auf den Kopf getroffen, den ein Arbeiter von einem Balken herunter warf.“

Der Stein kann da keine große Rolle mehr gespielt haben.

Aus einem Versicherungsblättli:
„Für ein verlorenes Auge Dankschreiben.“

Am Vormittag

Weisklog
Bitter

als Apéritif pur oder mit Syphon

Lieber Rebelspalter!

In einer Basler Gesellschaft zitiert ein Gast das bekannte Epigramm:

Es sprach ein Kunstbeschlagener,
Der Richard Strauß ist nicht mein Mann;
Wenn Richard, dann schon lieber Wagner,
Und wenn schon Strauß, dann gleich Johann.

Aus einer dunklen Ecke kam das leuchtende Echo:

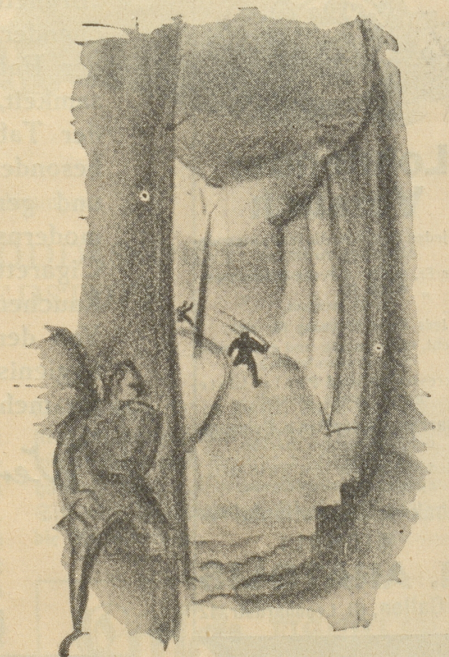
Soll's Felix sein, dann bitt' ich schon:
Womöglich Felix Mendelssohn!

Ein berühmter Dirigent, der im Nebenamt auch komponiert und sich dabei über ein phänomenales musikalisches Gedächtnis ausweist, leitet die Orchesterprobe für eine vor seinem eigenen Ableben unsterblichen Opern.

An einer Stelle fordert er mehr Tempo. Da läßt einer der Herren Musiker sich vernehmen: „Verzeihung, in „Lohengrin“ haben wir die Stelle auch nicht schneller genommen.“

Der Schauspielkritiker des „B. B.“ meldet zu einer maßvoll erneuernden „Tell“-Inszenierung im Namen Schillers Bedenken an, daß die Texteingriffe zu weit gegangen seien. Denn Schiller habe sich zeitlebens gegen jede Beschneidung gewehrt.

NÄCHSTE NUMMER:



KINO-SONDERNUMMER

SEDLMAYR's Familien-Cabaret
METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff ● der Fremden —
Es wird Bier serviert — Vorverkauf im Café —
Teleph. Selnu 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-
Kapelle — Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal